

Die ungarische Krönung.

Von Dr. Elemér Baron Prileszky.

Angeichts der außerordentlichen Spannung, mit der man bei uns in Oesterreich-Ungarn wie auch im befreundeten Ausland auf die Festtage in Ungarn blickt, wird es gewiß interessieren, hier auch die Ausführungen eines zweiten notablen Ungarn zu lesen:

I. Die heilige Stephanskrone.

Anlässlich der bevorstehenden ungarischen Königskrönung wenden sich natürlicherweise aller Augen nach der ungarischen Donau-Residenz. Es mag dem Unerfahrenen hierbei auffallen, daß gerade der ungarischen Krönung auch außerhalb der Länder der ungarischen Krone eine so besondere Bedeutung beigelegt

wird. Diese Erscheinung aus der Geschichte zu erklären und die einzig in der Geschichte aller Kulturvölker dastehende Verkörperung des Staatsgedankens in der Krone gemeinverständlich zu machen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Vor allem wollen wir jedoch unsere Aufmerksamkeit auf die Krone selbst richten. Diese besteht aus zwei Hauptteilen: dem unteren Stirnreifen, der sogenannten griechischen, und dem oberen Teil, der lateinischen Krone, eine Bezeichnung, die sich aus dem Ursprung und dem Arbeitsstil der beiden Bestandteile erklärt. Der untere Stirnreifen hat einen Durchmesser von 20 Zentimeter und das Aussehen eines Diadems. An der Stirnseite sind neun giebelförmige, mit Perlen geschmückte Aufsätze angebracht. In der Mitte des Reifens ist ein herzförmiger großer Saphir angebracht, an den sich nach beiden Seiten abwechselnd mit ungeschliffenen Saphiren acht emaillierte Heiligenbildnisse anschließen, und zwar: nach rechts die Bilder des Erzengels Michael, des Märtyrers St. Georg, des heiligen Damianus — nach links das Bild des Erzengels Gabriel und der Heiligen Demeter und Kosma, alle mit griechischer Inschrift. Oberhalb des mittleren Saphirs fällt ein mit dem Emailbildnis des Heilands geschmücktes Rundschild mit griechischen Initialen auf. An der Rückseite sind die Bildnisse der byzantinischen Kaiser Konstantin Porphyrogenetos und Michael Ducas mit griechischer Namensinschrift und in der Mitte zwischen beiden das durch die griechische Inschrift „Geowitz“ (Sohn des Geza), „rechtgläubiger Beherrscher und König von Ungarn“ gekennzeichnete Bildnis des heiligen Stephan. Dieser diademartige Teil der ungarischen Krone dürfte ein Geschenk des byzantinischen Kaisers Michael Ducas (1001 bis 1078) an König Geza I. von Ungarn sein.

Ueber diesem Stirnreifen erhebt sich der zweite Teil der Krone in Form zweier sich kreuzender Bogen, die sogenannte lateinische Krone. Dies ist der ältere Bestandteil und der Hauptteil jener vom Papst Sylvester II. im Jahre 1000 dem heiligen Stephan gesendeten Krone. Dort, wo sich die beiden Bogen im Scheitelpunkt kreuzen, sehen wir das Emailbildnis des Heilands, in dessen Mitte ein lateinisches Kreuz eingelassen ist. Mit vorderen Bogen schließen sich an das Erlöserbild das des heiligen Johannes und Bartholomäus, am rechten Bogen das Bildnis des heiligen Petrus und Andreas, am linken das des heiligen Paulus und Philippus, auf der rückwärtigen Seite das Bild des heiligen Jakobus und Thomas, alle mit lateinischer Aufschrift. Am Rande des unteren Ansatzes hängen rechts und links je vier und in der Mitte rückwärts ein goldenes Kettchen, die alle in einem von drei Edelsteinen zusammengesetzten blumenartigen Schmuck enden. Das goldgestickte Futter der Krone stammt aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

II. Die übrigen Krönungsinsignien.

Diese bestehen aus dem Krönungsmantel, dem Szepter, dem Reichsapfel, dem Altarkreuz, der Fußbekleidung des heiligen Stephan und den Fahnen aller jemals Ungarn angehörigen Länder.

Unter diesen verdient der Mantel des heiligen Stephan besondere Aufmerksamkeit. Derselbe dürfte wohl im Verlaufe der Jahrhunderte einige Veränderungen erfahren haben. Seine ursprüngliche Form war die der glockenförmigen Casula, die durch den Ausschnitt an der Brustseite zu einem offenen Mantel, einer Art Pluviale wurde. Anlässlich der Krönung der Königin Maria Theresia (1741) trat, nachdem der alte Krönungsmantel in Verlust geraten war, ein von der Königin Gisela, der Gattin Stephans, kunstvoll gesticktes Meshgewand an diese Stelle, dessen Motive und Inschriften keinen Zweifel über seinen Ursprung aufkommen lassen, gleichwie auch feststeht, daß dieser Mantel niemals vom heiligen Stephan getragen wurde. Der Mantel ist aus grünlich-blau schillerndem Atlas, die Bilder goldgestickt. Der Kragen ist mit sieben Tier- und Blumenkrabben geschmückt. Rückwärts verläuft vom Kragen ein goldgestickter und perlenbenähter Streifen bis hinunter. Der Mantel selbst zerfällt der Breite nach in vier Felder. Das erste zeigt drei Bilder: den Erlöser, rechts die